000218

Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,76; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und hamburgischen Bezirk.

Nr. 178. **Montag, den 1. August** **1904.**

Das Hin und Her in den wissenschaftlichen Berufen.

Der Geschäftsausschuß des deutschen Ärztevereinsbundes hat dieser Tage eine nachdrückliche Warnung vor dem Studium der Medizin erlassen. Es wird darauf hingewiesen, daß sich durch mancherlei Umstände, vor allem durch die Krankenkassengesetzgebung, die materiellen Aussichten des Ärztestandes wesentlich verschlechtert haben, daß aber trotzdem ein unausgesetztes numerisches Anwachsen der Ärzteschaft stattgefunden hat. Deutschland hat im Jahre 1876 noch nicht 14 000 Ärzte gelabt, 26 Jahre später aber bereits mehr als 29 000, so daß die Zahl der Ärzte sich in einem ungleich stärkern Verhältnis vermehrt hat, als die Bevölkerung des deutschen Reiches.

Gewiß ist die materielle Lage der deutschen Ärzte zur Zeit eine wenig günstige, aber der Bericht, der von der Zunahme der Ärzteschaft spricht, verschweigt etwas sehr wesentliches, nämlich daß in den letzten Jahren eine starke Abnahme der Studierenden der Medizin eingetreten ist. Vor 10 Jahren studierten an den deutschen Hochschulen etwa 8000 Mediziner, fünf Jahre später 7000 und nach abermals fünf Jahren nur noch 6000. Hat sich also die Zahl der Ärzte binnen 26 Jahren mehr als verdopelt, so hat sich die Zahl der Studierenden der Medizin in den letzten zehn Jahren um 25 pCt. verringert. Dieser Gegensatz findet seine natürliche Erklärung darin, daß sich der Einfluß der Verminderung der Zahl der Studierenden auf die Zahl der praktischen Ärzte erst allmählich geltend machen kann.

In derselben Zeit, in der die Hochflut im Studium der Medizin eintrat, also etwa ausgangs der achtziger Jahre, machte sich eine Minderung der Zahl der im juristischen Vorbereitungsdienst befindlichen Personen bemerkbar; umgekehrt zeigte sich mit dem Sinken im medizinischen Studium ein neues Steigen im juristischen, so daß schon jetzt wieder die materiellen Verhältnisse und die Anstellungsaussichten der Juristen so schlecht wie nur irgend möglich sind. Wir sehen also, wie hier ein gewisser Ausgleich stattfindet: wenn die Misère in dem einen Beruf gar zu handgreiflich wird, findet ein stärkerer Andrang auf die andere Karriere statt, womit aber nicht gesagt ist, daß nicht gleichzeitig in beiden Berufen eine wirtschaftliche Kalamität obwalten kann, wie es tatsächlich der Fall ist.

Dies liegt einmal daran, daß trotz der Selbstregulierung zwischen den beiden Berufen jeder von ihnen noch immer zu sehr überfüllt ist, weil eine gelegentliche Abnahme die vorhandene Überfüllung nicht auszugleichen vermag; zum andern hat es — und zwar ganz wesentlich — seinen Grund in der leidigen Tatsache, daß die Ehrfurcht des Deutschen vor Titeln und vor der Beamtenkasse nicht auszurotten ist. Wenn der Sohn auf der Schule auch nur einige Begabung zeigt, so ist es für die Eltern ausgemacht, daß er studieren muß, und wenn sie sich jahrelang Entbehrungen auferlegen müssen und wenn aller Wahrscheinlichkeit nach das Resultat ihrer Mühen und Opfer lediglich darin bestehen wird, daß es einen mittelmäßigen Arzt oder Rechtsanwalt mehr im deutschen Vaterlande gibt. Als ob nicht heute wo Deutschland im Mittelpunkte eines weltumspannenden Verkehrs steht, die beste geistige Begabung für den Kaufmann grade gut genug ist! Aber freilich „Kommerzienrat" wird erst der tausendste Kaufmann, während es zum Amtsgerichtsrat so ziemlich jeder bringen kann, der sich in seiner Beamtenlaufbahn eben nichts zu schulden kommen läßt.

Die höchst absonderlichen Ansichten von der Stellung, die ein Mensch einnimmt, sind es also, die zum Proletariat in den Gelehrtenberufen, vor allem in der Jurisprudenz und der Medizin, führen. Was der Staat — etwa durch Erschwerung der Examina oder durch Verlängerung der Studienzeit — tun kann oder was die Warnungen von berufenen Körperschaften erreichen, ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein der Standesvorurteile, an denen unser deutsches Bürgertum leidet. Es will ihm einmal nicht in den Kopf hinein, daß es sein Nest beschmutzt, wenn es andere Stände als höher und erstrebenswerter anerkennt, als den eigenen Erwerbsstand.

Das Beispiel Japans.

Wohl noch nie hat sich ein Land so schnell zu einem modernen Staat entwickelt wie Japan. Das zeigt sich deutlich bei seiner Flotte. Dieses Land, das noch vor wenig mehr als dreißig Jahren nur Dschunken hatte und lediglich Küstenschiffahrt betrieb, wie jetzt noch China, hat heute eigene Linien nach Europa, Amerika und Australien, auf denen moderne, schnelle und elegante Dampfer laufen. Wie dies gekommen ist, das weiß ein Kriegsberichterstatter des „Berliner Lokal-Anzeigers" anschaulich zu schildern.

Dank der außerordentlichen Küstenentwicklung des japanischen Inselreichs gibt es hier richtige „Landratten", wie wir deren in Deutschland leider nur zu viele haben, so gut wie gar nicht; fast jeder Japaner kennt und liebt die See. Schon die Jungen in der Schule werden über die Schiffahrt belehrt und kennen nicht nur die Tonnage und die Linien der japanischen Dampfer-Gesellschaften, sondern sie wissen auch, daß „Igiris" (England) die größte Handelsflotte, „Doitzu" (Deutschland) aber die schönsten und schnellsten Ozeanfahrer hat. Solche Schiffe, wie sie England und Deutschland besitzen, einmal selbst zu haben und auf der Meeren mit sämtlichen seefahrenden Nationen in Wettbewerb zu treten, das ist der Traum, die Zukunftshoffnung jedes Japaners, und dafür gibt dies genügsame Volk freudig sein Geld her.

Aber nicht nur für alles, was „Maru" (Handelsschiff) heißt, hat der Japaner Geld, und Interesse, sondern noch mehr für die „Tunkaris", d. h. die Kriegsschiffe. Japans Kriegsflotte bildet heute seinen Stolz, und dieser Stolz ist nicht unberechtigt. In wenigen Jahren geschaffen, ist sie zwar noch klein — die gesamte japanische Flotte einschl. der Küstenverteidiger, Hafenschiffe usw. übertraf beim Beginn des Krieges nur um weniges die Tonnage des russischen Geschwaders im Stillen Ozean — aber sie hat ein ganz vorzügliches Material. Die Schiffe der Mikasa-Klasse sind zur Zeit die stärksten Panzer der Welt, und in England liegen für Japan weitere Linienschiffe auf Stapel, die alles bisher Dagewesene übertreffen sollen. Um seine Division großer Kreuzer („Iwate", „Azum" usw.) können wir Deutschen Japan beneiden, wir haben nichts ähnliches; die japanischen Torpedoboote sind den russischen in jeder Beziehung weit überlegen. Das alles weiß der Japaner, und seine Söhne spielen mit kleinen „Mikasas" und „Asahis" und führen im Dorfteich Miniaturseegefechte auf. Daß die von den Japanern für ihre Kriegsflotte gebrachten Opfer nicht vergeblich gewesen sind, das haben die Ereignisse des Seekrieges wohl zur Genüge bewiesen.

An Japan könnten wir uns ein Beispiel nehmen. Wie weit sind wir leider doch — trotz der unablässigen aufklärenden und anfeuernden Arbeit unsers Kaisers im Interesse der Kriegsflotte — von der Reife der Japaner in ihren Auffassungen vom nationalen Wehrwesen entfernt! Eine Kreuzerflotte haben wir überhaupt nicht, die wurde ja gestrichen! Die Japaner sind doch arme Teufel gegen uns — was das Geld betrifft —, sie müssen alle großen Schiffe, die schweren Geschütze usw. vom Ausland beziehen, verlieren also das Geld aus dem Lande — aber sie rüsten unablässig. Wir haben das Geld, um eine Flotte zu bauen, wie wir sie brauchen, wir haben die Werften, im Lande; aber dennoch und trotz den nicht mißzuverstehenden Zeichen der Zeit kämpft die Regierung bei uns mit den größten Schwierigkeiten, wenn es gilt, eine Flottenvorlage durchzubringen. Möchte Deutschland doch aus seinem Schlaf erwachen ehe es zu spät ist; der ewige Friede ist wohl ferner denn je, eher scheint eine eiserne Zeit im Anzug zu sein.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 30. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betreffend Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft vom 14. Juli 1904 und teilt das der Bergwerksgesellschaft Hibernia zu Herne in Westfalen für die Abtretung ihres Unternehmens an den Staat gemachte Angebot mit. Die Verwaltung und der Betrieb der Gesellschaft soll vom 1. Januar 1905 ab für Rechnung des preußischen Staates geführt werden.

— Frhr. v. Hammerstein hat auf seiner englischen Studienreise am Donnerstag in London die beiden Häuser des Parlaments besucht.

— Über das Hülfsrichtertum in Preußen bringt die Deutsche Juristen-Zeitung einen Aufsatz vom Landgerichtsrat Dr. Gumbinner, Berlin, der manches Beachtenswerte enthält. Der Verfasser meint, es widerspreche dem Geiste des Gesetzes, wenn dauernd Hülfsrichter verwendet würden, statt ständiger Richter. Die Rechtsprechung leide unter dem Hülfsrichtertum. Auch die Richter litten, die Hülfsrichter, weil sie häufig ihre Tätigkeit in den verschiedenen Kammern oder Senaten wechselten und sich immer wieder in neue Sachen einarbeiten müßten. Dadurch werde viel Arbeitskraft unnütz vergeudet. Allerdings sei die finanzielle Seite zu beachten. Wenn 600 Hülfsrichterstellen in feste Stellen umgewandelt würden, werde dies vielleicht 2 bis 3 Millionen Mark jährlich mehr kosten. Das sei aber zu erschwingen. Man könne dabei sogar noch Richter sparen, freilich nicht dadurch, daß man sie überlastet, sondern durch Entlastung von unnützen Arbeiten. Freilich gehöre zu alledem auch eine Reform der Zivilprozeßordnung, und diese sei notwendig; habe doch Graf Posadowsky im Reichstag am 8. Juni 1904 erklärt: „Nun hat sich unzweifelhaft ergeben, daß unser Amtsgerichtsverfahren zum Teil sehr langsam und schleppend ist, — — die Schuld liegt am Gesetz, das nächste Ziel muß sein eine Reform unseres Amtsgerichtsverfahrens." Der Verfasser meint, wenn demgegenüber der Staatssekretär des Reichsjustizamts nicht das Wort zur Verteidigung dieses Verfahrens ergreife, so bleibe nur übrig, sobald als möglich ein Notgesetz als Novelle zur Zivilprozeßordnung auszuarbeiten und dem Reichstag vorzulegen.

— Die Veröffentlichung des Wildschongesetzes und der beiden Meliorationsgesetze wird der Kreuzzeitung zufolge, nachdem die Unterschrift des Kaisers auf seiner norwegischen Reise vollzogen ist, in den nächsten Tagen erfolgen.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz über die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft.

— Der Vorstand des nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen hat den Redakteur der Krefelder Ztg. Dr. Westenberger zum Generalsekretär gewählt.

— Der Königsberger Prozeß ist für die sozialdemokratische Agitation natürlich sofort ausgebeutet worden. In einer Versammlung zu Königsberg hielt der eine Verteidiger in dem Prozeß, Rechtsanwalt Haase, eine Rede, in der er erklärte, es sei Pflicht aller Mitglieder der Sozialdemokratie, von jetzt ab noch viel mehr für die Verbreitung russischer Schriften, die in Deutschland erlaubt seien, Sorge zu tragen. Das werde man jetzt sogar dem Reichskanzler mitteilen. Man werde vielleicht noch zu dem Zwecke eine Verbindung gründen und den Parteitag mit dieser Frage beschäftigen. Die Versammlung nahm schließlich eine Erklärung an, worin sie „unter dem Eindruck der durch den Russenprozeß vor aller Welt aufgedeckten barbarischen Zustände des Zarismus ihren um die Freiheit kämpfenden russischen Brüdern erneut ihre unerschütterliche Sympathie ausspricht und erklärt, ihnen gegenüber die Pflichten internationaler Solidarität unbeirrt weiter erfüllen zu wollen, bis auch Rußland der westeuropäischen Kultur erschlossen und im Geiste eines modernen Rechtsstaates umgewandelt sein wird".

Wien, 30. Juli. Die Not macht erfinderisch. In dem nationalen Kampfe, den unsere Volksgenossen in Österreich zu bestehen haben, wird an ihre Opferwilligkeit oft genug appelliert. Meist für bestimmte Anliegen und dringende Notstände. Was fehlte, war eine stetig und ohne Unterbrechung fließende Quelle, die den täglichen Bedürfnissen Deckung zuführte. Der deutsche Volksrat in Mähren glaubt sie erschlossen zu haben in seinem Volksstempel, einem kleinen, für jedermann verwendbaren Erkennungszeichen deutscher Zugehörigkeit, das, in Stücken oder Marken zu 2 und 5 Hellern ausgegeben, als freiwillige Nationalsteuer dient und in seiner Verwendung die mannigfaltigsten Formen zuläßt. „Es soll Pflicht und Ehrensache für alle Vereine und Ausschüsse werden", sagt der Deutsche Volksrat in seinem Aufruf, „jede Fest- oder Eintrittskarte mit einem solchen Stempel zu versehen." Der Gedanke ist gut — und schon haben ihn darum die Tschechen in Prag aufgegriffen.

Rom, 30. Juli. Die Ermordung Plehwes machte hier tiefen Eindruck. Die russische Botschaft hißte die große Flagge. Der König telegraphierte dem Zaren sein herzliches Beileid. Der Minister des Äußern sandte der russischen Regierung gleichfalls ein Telegramm, worin er zum Ausdruck brachte, daß die Nachricht ihn aufs tiefste erschüttert habe.

— Der König von Italien und die Königin-Witwe Margherita sind nach Rom zurückgekehrt und wohnten im Pantheon dem Trauergottesdienst für König Humbert bei. Am Grabe des Königs wurden prachtvolle Kränze niedergelegt; gestern nachmittag begaben sich Vereine im feierlichen Zuge nach dem Pantheon.

Rom, 30. Juli. Der Sekretär der französischen Botschaft beim päpstlichen Stuhl, de Courcel, hat sich heute früh zum Vatikan begeben und wird morgen nach Frankreich abgehen.

Paris, 30. Juli. Der „Matin" erklärt das Gerücht, daß zwischen Mitgliedern der Regierung Meinungsverschiedenheiten herrschten über den Konflikt mit dem Vatikan, für unbegründet. Die wichtige Entscheidung, die heute nachmittag gefällt werden würde, werde deren Einmütigkeit beweisen. — „Radikal" glaubt zu wissen, daß die Regierung den französischen Botschafter beim Vatikan heute abend abberufen werde. Alle Beziehungen wurden abgebrochen, aber es werde der Anfang sein von dem, was das Parlament fordern werde.

— An der Ostgrenze Frankreichs hat General de Négrier, wie französische Blätter melden, bei einer Besichtigungsreise derartige Mißstände entdeckt, daß er um seine Entlassung als Mitglied des Obersten Kriegsrats eingekommen sei, da er die Verantwortung für diese Zustände nicht übernehmen könne. Das Blatt Gil Blas führt das Rücktrittsgesuch des Generals auf Gründe politischer Natur zurück. Die Humanité ist der gleichen Ansicht und meint, die Verabschiedung Négriers bilde nur das Vorspiel zu dem Vorgehen der reaktionären Offiziere und Generäle, die im Einverständnis mit dem Generalstab und der Kirche handelten. Dagegen glaubt der Radikal, der wahre

---

Es ist etwas sehr Heilsames, wenn der alte eigene Grund recht entdeckt wird. Hernach fließt alles viel lauterer.

* * *

Verspielt.

Roman von F. Arnefeldt.

20 Nachdruck verboten.

Jetzt lachte der Förster überlegen. „Aber Herr Oberverwalter," daran ist noch nicht zu denken. Meine Alte hat keine Ahnung von der Geschichte gehabt, und was Trine ist —"

„Na, Alter schützt vor Torheit nicht!" sagte Hartung achselzuckend. „Ihr seid nun gewarnt. Ich kann nichts weiter für Euch tun. Nehmt Euch in Acht oder die Spatzen pfeifen es bald vom Dache, daß Ihr Herrn Wilhelm von Rohr erschossen habt, und nun gute Nacht!"

Er nahm den Hut, den er auf den Tisch geworfen hatte, wieder zur Hand, griff nach seinem Stock und entfernte sich, wie er gekommen war, durch die Vordertür des Forsthauses. Winhold begleitete ihn ein kleines Stück Weges, er schickte ihn aber sehr bald zurück. Es lag ihm daran, nicht mit dem Förster gesehen zu werden.

Winhold kehrte in sein Haus zurück; beim Eintritt in die Wohnstube wartete seiner eine sehr unliebsame Überraschung. Seine Frau war darin und stürzte ihm weinend und heulend entgegen.

„Trine, wo kommst du her? Wie bist du ins Haus gelangt?" fragte er, im hohen Grade erschrocken.

Sie antwortete nicht, sondern schrie gellend: „Ich habe alles gehört! Du bist ein Mörder! Du hast den Herrn von Wiesenberg erschossen!"

Er faßte sie hart am Handgelenk. „Schrei nicht so, Weib!" gebot er mit vor Schreck ganz heiserer Stimme.

Sein Anruf hatte die entgegengesetzte Wirkung, sie heulte nur noch lauter. „Sie haben mir schon in Dornburg erzählt, daß du, als du in der Waldschenke betrunken warst, so etwas geredet hast. Ich wollt's nicht glauben: Nun hab ich's mit eigenen Ohren gehört. Du bist ein Mörder, ein Mör —"

Ihre Stimme erstarb, er hatte ihr die Hand so fest auf den Mund gedrückt, daß sie zu ersticken fürchtete.

„Laß mich los!" keuchte sie unverständlich und suchte mit den Zähnen nach seiner Hand zu schnappen. „Willst du mich auch —"

Es blieb ihm nichts übrig, als von ihr abzulassen, er tat es aber mit der Drohung, daß es ihr schlecht gehen würde, wenn sie noch weiter so ungereimtes Zeug rede. Gleichzeitig fragte er: „Wie bist du hereingekommen?"

„Ich kam durch den Wald auf dem schmalen Wege," antwortete sie, während sie sich in gemessener Entfernung von ihm hielt und sich nach der Tür zurückzog, um im kritischen Augenblick sogleich das Freie gewinnen zu können, „da sah ich durch die Bäume, daß der Oberverwalter den Weg nach unserem Hause nahm. Ich habe von jeher Furcht vor ihm gehabt —"

Der Mann unterbrach sie durch ein kurzes Lachen, gebot aber sogleich: „Weiter, weiter!"

„Ich blieb zurück, schlich mich dann näher, sah, daß er mit dir sprach und daß ihr zwei ins Haus gingel. Da bin ich ganz sache herangekommen, bin durch die Hintertür gegangen und wollte in der Schlafstube warten, bis er fort war, und da hab ich alles gehört."

„Du hast gehorcht, Trine!" schalt er; „die Tür zwischen der Wohn- und der Schlafstube war fest zu, du hast sie aufgemacht."

„Nein, sie war nicht eingeklinkt!" verteidigte sie sich.

„Und du hast in deiner Neugier den Spalt erweitert," entgegnete er mit heiserem Lachen, „und man sieht, was beim Horchen herauskomt. Hast was gehört, aber nicht ordentlich, in Dornburg hatten sie dir schon einen Floh ins Ohr gesetzt, und nun hast du dir eine ganze Mordgeschichte zusammengereimt. Sei vernünftig, Trine, an alledem, was du da faselst, ist ja kein wahres Wort."

Winhold hatte zuletzt wieder in dem väterlichen Ton gesprochen, den er der jungen Frau gegenüber gern anzuschlagen pflegte; er trat zu ihr und wollte ihr unter das Kinn greifen, aber mit einem lauten Schreckensschrei riß sie sich von ihm los und flüchtete in die äußerste Ecke des Zimmers.

„Rühre mich nicht an!" heulte sie. „Du bist ein Mörder! Du hast den Herrn von Rohr erschossen! Wer weiß, wie's mit deiner ersten Frau zugegangen ist, du —"

„Weib!" schrie Winhold. „Noch ein Wort —" Er hob drohend die Hand, aber was sie auf der Zunge hatte, das mußte heraus:

„Du wirst auch mich um die Ecke bringen. Ich bleibe nicht bei dir. Heute gehe ich noch fort." Sie machte eine Bewegung, als wollte sie auf die Tür zugehen. Mit einem Sprunge war er an ihrer Seite und hielt sie am Arm fest, während er rief:

„Nicht von der Stelle! Willst die Geschichte wohl in den Gassen ausschreien!"

„Laß mich fort! Laß mich fort!" beharrte sie. „Ich mag nicht bei dir bleiben, du bist ein Mörder, du wirst mich auch totschlagen."

„Albernes Ding!" fuhr er sie an.

Jetzt brach sie in Tränen aus und legte sich aufs Bitten.

„Tu mir nichts! Tu mir nichts, laß mich leben! Ich bin ja noch so jung!"

„Aber Trine! Wie kann man nur auf so unsinnige Einfälle kommen!" redete er ihr zu, „bin ich denn nicht immer gut zu dir gewesen?"

„Ja, ja!" gab sie zu, „ich war ja auch gern bei dir; wenn du aber doch einmal ein Mörder bist, dann wirst du mich schon auch tot machen. Ich kann nicht bei dir bleiben, ich mag nicht bei dir bleiben! Laß mich fort"!

Sie hatte sich ihm entwunden und die Hand auf den Drücker der Tür gelegt. Er riß sie zurück, aber er hütete sich, sie unsanft zu berühren. Ein großes Mitleid mit ihr erfaßte ihn, sie erschien ihm in ihrer Dummheit und Hilflosigkeit rührend und bedauernswert und er hatte doch am Altar geschworen, ihr Schutz und Beistand zu sein.

„Du hast nichts von mir zu fürchten, Trine," sagte er mit möglichst sanfter, überredender Stimme, „ich tue keinem Menschen etwas und am wenigsten dir."

„Glaub's schon, daß du nicht möchtest," schluchzte sie, „aber es hilft dir nichts, du mußt, wenn's über dich kommt. Meine Großmutter hat immer gesagt, wer einmal gemordet, der tut's wieder, er mag wollen oder nicht, und darum ist's am besten, es wird ihm gleich der Kopf abgehackt."

Auf Winholds Lippen schwebten Worte, die nicht gerade Segenswünsche für die kluge Ahne seiner Frau waren, laut sagte er: „Aber Trine, ich habe ja gar nicht gemordet."

„Wie kannst du mir das einreden wollen!" heulte sie. „Hab gehört, wie der Oberverwalter zu dir gesagt hat: Ihr habt die Büchse auf den Herrn angelegt! Ihr habt den Schuß abgefeuert, Ihr seid der Mörder!"

Winhold sah ein, daß ihr das nicht auszureden sei. Je beschränkter sie war, desto fester saß in ihrem Kopf, was sie einmal darin aufgenommen hatte; es war am Ende das beste, er gab die Tatsache zu, machte ihr aber klar, daß er nicht so schuldig sei, wie sie glaubte und daß sie trotz des Ausspruchs ihrer klugen Großmuter von ihm nichts zu fürchten habe.

„Ja, ich hab' den Herrn von Rohr erschossen," gab er zu, „aber es war kein Mord, sondern ein unglücklicher Zufall; der Mann hat mir nie etwas zu Leide getan. Laß dir die Geschichte erzählen."

Er wollte den Arm um sie legen und sie nach ihrem Prachtstück, dem Sofa führen, aber sie wich ihm aus, und es bedurfte langen Zuredens, bis er sie dahin brachte, daß sie dort Platz nahm; sie bestand aber darauf, daß er so weit wie möglich von ihr sich auf einen Stuhl setzte.

„Herr Wilhelm von Rohr war ein großer Jagdliebhaber," begann er seine Erzählung, „und als er nach langer Abwesenheit wieder nach Wiesenberg gekommen war, fragte er gleich bei mir an, wie's mit den Hirschen und Wildschweinen stünde und ob ich ihm nicht was aufspüren könne. Er reiste dann wieder auf ein paar Tage fort und als er zurückkam, meldete ich ihm, ich hätte einen prachtvollen Sechszehnender aufgespürt, und ich wisse genau die Stelle, wo er zum Wechsel komme.

Der gnädige Herr war Feuer und Flamme und gebot mir gegen jeden von der Sache zu schweigen, auch gegen seinen Bruder, der mit nach Wiesenberg gekommen war, er wollte das Vergnügen allein haben. Wir verabredeten die Stelle, wo wir uns treffen wollten und Herr von Rohr gab seinem Bruder einen Auftrag, daß er nach Jena ritt und aus dem Wege war.

Es war Ende September, das Wetter recht schlecht, aber Herr von Rohr ließ sich nicht abhalten und kam in der Dämmerung heraus. Wir nahmen Aufstellung unter dem Eichenkamp, nicht weit vom Parkgitter.

Eine ganze Weile warteten wir vergeblich, eine Stunde und darüber mochte vergangen sein, kein Hirsch ließ sich blicken. Schon ein paar Mal hatte Herr von Rohr mir zugeraunt, ich hätte ihn irre geführt, es komme kein Hirsch, er werde wieder zurück ins Schloß gehen, und immer war er auf mein Zureden noch geblieben, da hörten wir es in den Zweigen knacken. Herr von Rohr stellte sich schußgerecht, in seinem Eifer ging er aber etwas zu weit vor und stellte sich dem Hirsch, der ein sehr großes starkes Tier war und ein völlig ausgewachsenes Geweih hatte, in den Weg. Der nahm ihn auf und rannte mit aller Macht gegen ihn an. In meinem Schreck riß ich die Büchse von der Schulter, legte an und schoß. Ein lauter Schrei ertönte; Herr von Rohr brach zusammen; der Hirsch setzte über ihn weg und verschwand im Dickicht; ich hatte statt seiner den Herrn getroffen."

Winhold hatte mit Vermeidung aller Jägerausdrücke, um die Sache seiner Frau so klar wie irgend möglich zu machen, erzählt, jetzt hielt er einige Minuten inne, erschöpft von der Erinnerung und Trine fragte in ihrer Dummpfiffigkeit:

„War er denn gleich tot?"

„Ich stand wie gelähmt," fuhr der Förster fort, „und traute mich ein paar Minuten gar nicht an den armen Herrn heran, als ich's endlich tat und ihm die Kleider öffnete, sah ich, daß nichts mehr zu machen war, vom Feldzug her verstand ich mich darauf, der Schuß war ins Herz gegangen. Er lebte zwar noch, aber es mußte bald vorbei sein.

Während ich noch ganz ratlos bei dem Sterbenden stand und nicht wußte, was ich anfangen sollte, fühlte ich mich mit einem Male bei der Schulter gepackt, Oberverwalter Hartung, der auf dem weichen Waldboden unhörbar herangekommen war, stand hinter mir und schrie mir ins Ohr, ich sei ein Mörder."

„Siehst du! Siehst du, der hat's doch auch gleich gesagt," stöhnte Trine.

„Ich erzählte ihm, wie die Sache zugegangen sei," sprach, ohne auf ihre Bemerkung zu achten, der Förster weiter, „aber da kam ich schön an, er lachte mich aus und sagte, das möchte ich einem anderen einreden, aber nicht ihm. Ich hätte den Herrn von Rohr auf Geheiß seines Bruders erschossen, der ihn beerben wolle, um zu verhindern, daß er sich verheirate."

„Und ist's so gewesen?" fragte die Frau.

„Aber Trine, ich hab' dir doch erzählt, wie's gewesen ist, Herrn Wolf von Rohr hatte ich nicht mit Augen gesehen, während er in Wiesenberg war; ich würde mich zu einer solchen Schlechtigkeit nicht hergegeben haben, und ich glaube auch gar nicht, daß er sie mir zugemutet hätte!" rief Winhold schmerzlich. „Das beteuerte ich auch dem Oberverwalter, und zuletzt war es, als ob er mir Glauben schenkte, er sagte aber, außer ihm werde das kein Mensch tun, überall würde man die Sache ansehen, wie sie ihm erschienen sei. Bekennte ich mich zu der Tat,

Grund des Entlassungsgesuches sei der, daß Négrier die Überzeugung gewonnen habe, er werde im Oktober, wo er die Altersgrenze zum Übertritt in die Reserve erreicht habe, nicht im aktiven Dienst beibehalten werden, obwohl er ein Kommando vor dem Feinde gehabt habe.

Paris, 30. Juli. Sämtliche Zeitungen betrachten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem päpstlichen Stuhl als vollendete Tatsache. Der Figaro meint, dieser Abbruch sei nur eine vorläufige Lösung der Frage, die entweder die Trennung von Kirche und Staat oder die Wiederaufnahme der Beziehungen nach kürzerer oder längerer Zeit zur Folge haben müsse. Die progressistische République Française sagt: Das Ereignis habe keine wesentliche Bedeutung und ändere wenig an der Lage. Der monarchistische Soleil erklärt: In seiner Rolle als Verteidiger der Doktrin und Hüter der Disziplin könne der Papst nicht nachgeben, da er nicht abdanken könne. Die antisemitische Libre Parole glaubt, die entschiedene Haltung des Papstes werde dem anmaßenden und herausfordernden Ton, den das Ministerium zunächst noch anschlage, allmählich ein Ende machen. Die sozialistisch-radikale Presse gibt der Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Bruch nun, wenn auch spät, eingetreten sei. Die Aurore schreibt, der Papst sei wirklich über die gewöhnlichen Grenzen hinausgegangen und als Angreifer aufgetreten; die Lanterne und die Action sehen den Bruch als ersten Schritt auf dem Wege zur Trennung von Staat und Kirche an, die jetzt notwendig folgen müsse; die Petit République beglückwünscht den Ministerpräsidenten zu seiner Festigkeit, jedes Zögern hätte ein Zurückweichen bedeutet. Jaurès Humanité teilt mit, der Beschluß des Ministerrats bezüglich des Abbruchs der Beziehungen sei einstimmig gefaßt worden. Alle auf den Bruch mit dem Vatikan bezüglichen Schriftstücke sollen im Staatsblatt veröffentlicht werden. Es heißt, der Sekretär der Nuntiatur habe Paris noch nicht verlassen; er habe den Auftrag, etwaige auf der Nuntiatur eingehende Schriftstücke entgegenzunehmen. Man glaubt, daß der Kardinalstaatssekretär durch den Botschaftssekretär de Courcel noch im Laufe des gestrigen Abends von dem Beschlusse des französischen Kabinetts durch eine Note Kenntnis erhalten habe, die gleichzeitig der Kurie mitteilt, daß die französische Botschaft beim Vatikan geschlossen wird.

London, 30. Juli. König Eduard hat dem Kaiser von Rußland aus Anlaß der Ermordung Plehwes telegraphisch seine Teilnahme ausgedrückt und ein in sehr liebenswürdigem Tone gehaltenes Antworttelegramm erhalten.

— Die Tibet-Expedition ist nunmehr, wie der Korrespondent der „Daily Mail" mitteilt, bis auf 65 Meilen an die Hauptstadt Lhasa herangekommen. Zwei Tage lang marschierte man an dem Ufer eines großen Sees entlang, dessen Name „Skorpionsee" bedeutet, und dessen tiefes Blau in der Sonne glitzerte. Die Dörfer waren verödet und die Leute entflohen. Die Fischerboote waren gesunken oder auf die andere Seite des Sees gebracht worden. Weiter berichtet der Korrespondent, daß die tibetanischen Truppen sich bei Tschusbul versammelt haben sollten, das etwa 30 Meilen entfernt sei. Der Platz liegt am Bramaputra-Fluß, ein verfallenes Festungswerk soll dort ebenfalls vorhanden sein. Die nächste Etappe soll Malung sein, am Khamba-Paß, von wo aus man in das Tal des Bramaputra hinab sehen kann. Die Delegierten aus Lhasa verließen Nagartse am zwanzigsten. Bis auf sechs Meilen scheine die Gegend vollkommen verlassen zu sein.

Belgrad, 30. Juli. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß einerseits die Beteiligung an den Krönungsfeierlichkeiten möglichst groß gewünscht wird und die alte serbische Krönungsstätte anderseits nicht gut umgangen werden kann, beschloß die Regierung, den Salbungsakt in etwa Monatsfrist im Kloster Schitsch, die Krönung dagegen am 21. September in Belgrad wo die Feierlichkeiten drei Tage dauern sollen, zu veranstalten.

Konstantinopel, 30. Juli. Die Agitation der griechischen Geistlichkeit gegen die bulgarische Bevölkerung in Mazedonien ist im Wachsen begriffen. Vor einigen Tagen sollte der bulgarische Handelsagent in Serres, Stoew, der seinen Konsulararbezirk bereiste, auf der Heerstraße von einer griechischen Menge überfallen werden. Die türkische Polizei vereitelte jedoch den Mordanschlag.

Petersburg, 30. Juli. Der „Regierungsbote" erscheint mit einem Trauerrand und widmet dem ermordeten Minister einen 3 Spalten langen Nachruf. Über das Bombenattentat stellt er fest, daß auch der Kutscher getötet wurde. Der Gardekapitän Zwezinski, der hinter dem Wagen des Ministers fuhr, erlitt schwere Verletzungen. Der Mörder, der nur einige ungefährliche Wunden davontrug, wurde am Tatorte ergriffen. Er weigerte sich, seinen Namen zu nennen. Die Untersuchung leitet der Untersuchungsrichter des Bezirksgerichts.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach**, 1. Aug. Gestern nachmittag ging über unserer Stadt ein kurzes, schweres Gewitter mit starken Blitzschlägen nieder. Die niedergehenden Regenmengen waren außerordentlich groß und die zahlreichen elektrischen Entladungen haben hie und da an den Telephon-Apparaten, auch an Elektromotoren Störungen verursacht. Das Thermometer zeigte heute morgen 7 Uhr: 17 Grad Wärme nach Celsius. — Barometerstand 761. — Wind: NW. — Wetter: Stark nebelig. — Witterungsaussicht für Dienstag: Stark wolkig. Regenfälle. Kühler, heftiger Wind.

Gummersbach, 1. Aug. Hitze und Trockenheit muß im Erntemonat August herrschen, wenn der Landmann ein freundliches Gesicht zeigen soll, denn in den alten Bauernregeln heißt es: Der Monat August muß Hitze haben, sonst wird der Früchte Zahl und Güte begraben. — Nordwind im August will Jan, daß gut Wetter hält noch an. — Ists hell am St. Laurentiustag, viel Früchte man sich versprechen mag. — Gewitter an Bartholomä, bringen bald Hagel und Schnee. — Morgens lauter Finkenschlag, kündet Regen für den Tag. — Der Tau ist für den August so not, als jedermann das tägliche Brot. — Wenns im August stark taut, so bleibt das Wetter traut. — Um die Zeit von Augustin (28.) ziehn die warmen Tage hin. — Schlechten Wein gibts heuer, wenn St. Lorenz ist ohne Feuer. — Was die Hundstage gießen, muß die Traube büßen. — Je dicker der Regen im August, desto dünner wird der Most. — Sonne scheine im August, daß du uns den Wein mögst braten; Mond und Sterne schaut drauf mit Lust, daß er möge wohl geraten. — **Bläst im August der Nord**, dauert gutes Wetter fort. — Stellen sich im Anfang Gewitter ein, so wird es bis zu End so sein. — Hitze um St. Dominikus (4.), ein strenger Winter kommen muß. — Um St. Laurentine (10.) Sonnenschein, bedeutet gutes Jahr mit Wein. — Wie das Wetter an Cassian (13.), hält es mehrere Tage an. — Hat unsre Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt (15.), gewiß sie uns dann allen viel guten Wein beschert. — Mariä Himmelfahrt Sonnenschein, bringt uns stets guten Wein. — Wie Bartholomäustag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. — Höhenrauch im Sommer, ist der Winter kein frommer. — Freundlicher Barthel und Lorenz, machen den Herbst zum Lenz. — Lorenz muß heiß sein, soll guter Wein sein. — Im August viel Regen, ist dem Wein kein Segen. — Mutter Mariä, die schmerzensreiche, im Sonnenschein gen Himmel steige, dann können bei trefflichem Wein die Menschen sich trefflich erfreun. — Geht der Fisch nicht an die Angel, ist an Regen bald kein Mangel. — Was im Herbst soll geraten, das muß im August braten. — Sind St. Lorenz und Barthel schön, ist guter Herbst vorauszusehn. — Der Sichel vergiß nicht, Barnabas, er sorget gern fürs längste Gras. — Schön Wetter zu Mariä Himmelfahrt, verkündet Wein von bester Art. — Bringt Rosamunde Sturmeswind, so ist Sybille uns gelind. — Wenn großblumig wir viele Disteln erblicken, will Gott einen guten Herbst uns schicken. — Wer in dem Heu nicht gabelt, in der Ernte nicht zappelt, im Herbst nicht früh aufsteht, der sieht zu, wie es ihm im Winter geht.

Gummersbach, 1. Aug. Die Zahl der Versicherungen bei der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz zu Düsseldorf betrug im Jahre 1903 im ganzen 554 334, das Versicherungskapital 3 336 340 051 Mark und die Beiträge 4 995 890 M. Das Vermögen der Anstalt, welches lediglich den Interessen der Versicherten dient, belief sich auf 7 346 000 M. In dem 10jährigen Zeitraum von 1893 bis einschließlich 1902 wurden an Entschädigungen gezahlt 33 233 570 M., d. h. 81,9 Proz. der Prämieneinnahme. Außer diesen Entschädigungen werden aus den Prämien die Verwaltungskosten gedeckt, für Beihilfen zu gemeinnützigen Zwecken werden jährlich durchschnittlich ca. 150 000 M. verwendet.

r. **Hülsenbusch**, 29. Juli. Die am Dienstag, den 26. ds. Mts. unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Wilms abgehaltene Gemeinderatssitzung war von 13 Mitgliedern besucht. Versammlung beschloß, in Anbetracht der Hülfsbedürftigkeit der Gemeinde zu den ersten Einrichtungskosten der neuen Schule in Lobscheid eine möglichst hohe Beihülfe aus Staatsfonds zu beantragen. — Nachdem der Provinzialausschuß zur Ausführung von Neudeckungen auf der Hülsenbusch-Gummersbacherstraße eine Beihülfe von 2100 M und der Kreisausschuß eine solche von 700 M bewilligt hat, sollen die bezüglichen Arbeiten und Materiallieferungen sofort öffentlich vergeben werden. — Die Bewilligung eines Zuschusses zur Erhaltung einer Oberstation in hiesiger Gemeinde lehnte Gemeinderat wiederholt ab, da die Zahl der Zuchtsauen zu klein und von der Erhaltung der Oberstation wenig Erfolg erwarten sei. — Von den Erinnerungen zur Gemeinderechnung pro 1902 und deren Beantwortung nahm Gemeinderat Kenntnis. — Mehrere Kreditüberschreitungen wurden genehmigt und die fernere Unterhaltung eines Kanals auf Steinenbrück seitens der Gemeinde gutgeheißen. — Zum Schluß machte der Vorsitzende noch die Mitteilung, daß der Kreisausschuß unterm 9. Juni ds. Js. a) den Gemeinderatsbeschluß betreffend Bewilligung einer Entschädigung für Leitung und Beaufsichtigung des Gemeindewegebaues genehmigt und b) den Gemeinderatsbeschluß betreffend Bewilligung einer Remuneration an den Sparkassenrendant aus den bereits, früher mitgeteilten Gründen nochmals abgelehnt habe.

!:! **Vollmerhausen**, 31. Juli. Bei dem heute hier herrschenden Gewitter schlug der Blitz in eine Telegraphenstange am Bahngeleise neben der Schule. Der um die Zeit durchkommende Personenzug mußte halten, da die Telegraphendrähte usw. das Geleise sperrten.

tn. **Neudieringhausen**, 30. Juli. Vergangene Nacht wurden der Witwe Wilhelm Klinkert zu Neudieringhausen aus dem Schaufenster 4 Paar Schuhe gestohlen. Der Spitzbube hatte ein Stück aus der Fensterscheibe herausgeschnitten. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Linge, 30. Juli. Der Pegelstand der Lingesetalsperre beträgt 640 000 Kubikmeter, der tägliche Abfluß 26 000 Kubikmeter.

Köln, 31. Juli. (Spielplan des Residenz-Theaters). Die ganze kommende Woche: Das Veilchenmädel.

Köln, 30. Juli. Eine unglaublich wüste Schlägerei spielte sich am Donnerstag abend an dem 11½ Uhr am Leystapel anlangenden Dampfer Frauenlob der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft ab. Von Augenzeugen wird darüber folgendes berichtet: Im Rauchsalon des Oberdecks entstand kurz nach der Abfahrt von Bonn ein Streit zwischen drei Männern und zwei jüngeren Frauen, die anscheinend dem mittleren Bürgerstande angehörten, doch dem Weine etwas sehr stark zugesprochen hatten. Bald ging man zu Tätlichkeiten über und machte von Stöcken, Gläsern und Weinflaschen als Hieb- und Wurfwaffen Gebrauch, wobei den Fenstern des Salons übel mitgespielt wurde. Mit blutüberlaufenen Köpfen und Händen erschienen die Beteiligten dann weiter streitend auf dem Hinterdeck des Dampfers und riefen unter den wegen der schlechten Witterung hier zahlreich versammelten Fahrgästen nicht geringen Schrecken hervor. Man hoffte schon, daß der Streit geschlichtet sei, als plötzlich vom Oberdeck einer der Raufbolde, ein älterer Mann, mit einer Weinflasche in der Hand erschien und sie einem der jüngeren Leute, dessen Kopf schon vorher stark verwundet worden war, so heftig ins Gesicht schmetterte, daß sie in Splitter zersprang. Hierauf ging die Rauferei von neuem los, zum Entsetzen des ganzen Publikums. Selbst die beiden Frauenspersonen gerieten sich schließlich in die Haare, doch riß man sie auseinander, und die eine von ihnen wurde dann von einem der rohen Patrone, dessen Kopf stark blutete, schlimm mißhandelt. Sie stürzte darauf an den Rand des Schiffes, um ins Wasser zu springen, und wurde nur mit Mühe von Matrosen zurückgehalten. Endlich gelang es dem energisch einschreitenden Kondukteur und einigen Schiffsbediensteten, die Streitenden auseinanderzubringen und vier von ihnen in der Kajüte des Hinterschiffes einzusperren. Einer von der wüsten Gesellschaft wurde in Wesseling ans Land gesetzt. Dort benutzte der Kondukteur den Fernsprecher nach Köln, um die Polizei zu benachrichtigen. Infolgedessen wurde die inzwischen in der Kajüte notdürftig verbundene Gesellschaft am Leystapel von drei Schutzleuten verhaftet und in Wagen fortgeführt. Die empörenden Vorgänge wirkten um so abstoßender, als sie in Gegenwart einer großen Anzahl von Schülern aller Klassen, Mitglieder des Kirchenchors, des städtischen Gymnasiums und Realgymnasiums in der Kreuzgasse, sich abspielte, welche in Begleitung vom Direktor und Religionslehrer von einem Ausfluge ins Siebengebirge heimkehrten. Zum Ruhme des auf unsern schönen Rheindampfern verkehrenden Publikums darf gesagt werden, daß eine solche häßliche Szene seit Jahren auf denselben nicht vorgekommen ist.

Köln, 30. Juli. Der 74jährige Kassenbote einer hiesigen Firma holte gestern vormittag von der Reichsbank 3500 M. in Banknoten und 500 M. in Gold. Das Geld steckte er in eine Brieftasche, die er mit den Goldrollen in der innern Tasche seines Rockes aufbewahrte. Vom Bankhause ging der Bote über den Waidmarkt bis zur Ecke Waisenhausgasse—Pantaleonstraße, wo er plötzlich von hinten einen heftigen Stoß bekam, als er an einem Karren vorbeiging. Als der alte Mann, der sich momentan in einer Art Betäubung befand, sich wieder erholt hatte, war die Brieftasche mit dem Geldbetrag verschwunden. Er erstattete sofort bei der Kriminalpolizei Anzeige. Der Kassenbote hat auf drei feingekleidete Herren Verdacht, die ihn während seines Aufenthalts in der Reichsbank und beim Austritt aus derselben beobachteten. Man scheint es hier mit sogenannten internationalen Taschendieben zu tun zu haben, die ihre Opfer vor und in Banken ausfuchen und sie so lange verfolgen, bis sie ihren Coup an geeigneter Stelle ausüben können.

Bonn, 29. Juli. Prinz Eitel Friedrich wurde heute mittag 12½ Uhr nach viersemestrigem Studium an der hiesigen Universität durch den Prorektor Geheimrat Zitelmann in Vertretung des plötzlich erkrankten Rektors Geheimrat v. Bezold mit einer Ansprache feierlich ermatrikuliert.

Reise-Abonnements.

Wie bisher haben wir auch in diesem Jahre für die

Reise- und Badezeit

zur Bequemlichkeit unserer Leser ein

Wochen-Abonnement

zum Preise von 40 ₰ pro Woche im deutsch-österreichischen Post-Gebiet und von 70 ₰ pro Woche bei Versendung im Weltpostverein (Schweiz, Italien usw.) eingerichtet. Die Zeitung wird täglich unter **Streifband** versandt, und dabei jede gewünschte Änderung der Adresse und des Bestimmungsortes berücksichtigt. Die **Wochen-Abonnements** empfehlen sich auch bei

Rundreisen

da die Versendung der Zeitung pünktlich an die uns aufgegebenen Adressen erfolgt und dem Leser infolgedessen trotz des wechselnden Aufenthalts während der Reise die regelmäßige Lektüre der Zeitung ermöglicht wird.

Den Bestellungen bitten wir den entfallenden Betrag beizufügen oder durch Postanweisung uns zu übermitteln.

Expedition der Gummersbacher Zeitung.

Koblenz, 28. Juli. (Neue Geschütze.) Vorgestern trafen hier 18 Stück des neuen Rohrrücklaufgeschützes ein, welch für die Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 25 bestimmt sind. Sobald das Regiment von der Schießübung hierher zurückgekehrt sein wird, werden die Übungen an den neuen Geschützen beginnen.

Koblenz, 29. Juli. Die Vereinigung der Rendanten der Ortskrankenkassen in die **Rheinprovinz und die** angrenzenden Provinzen hielt unter dem Vorsitz von Werfer-Koblenz hier eine Versammlung ab. Die Vereinigung besteht erst seit Oktober v. Js. und hat sich zur Aufgabe gestellt, durch Selbsthülfe die Lage der Mitglieder zu verbessern und darauf hinzuwirken, daß die Verhältnisse der Rendanten der Ortskrankenkassen ähnlich wie bei den Beamten der Unfall- und Invaliden-Versicherung gesetzlich geregelt werden. Der Vereinigung ist es gelungen, beim Landeshauptmann der Rheinprovinz zu erwirken, daß die Ortskrankenkassen mit ihren Beamten der Ruhegehaltskasse der Kreiskommunalverbände und Stadtgemeinden der Rheinprovinz beizutreten berechtigt sind. Bisher bestand für die Ortskrankenkassen keine amtliche Stelle, bei der sie ihre Beamten versichern konnten, vielmehr waren diese Kassen auf Privatversicherungsgesellschaften angewiesen. Bezüglich der gesetzlichen Regelung der Rechts- und Versorgungsverhältnisse der Beamten der Ortskrankenkassen war die Versammlung sich darin einig, daß es der Billigkeit entspreche, auch die Ortskrankenkassenbeamten für den Fall der Invalidität und des Alters zu schützen. Für diesen Zweck soll die Vereinigung die gewählten Vertreter des Reichs zu erwärmen suchen. Auch soll zur passenden Zeit durch Eingaben an die zuständigen Minister und an den Reichstag um gesetzliche Regelung gebeten werden. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß noch eine ganze Anzahl Rendanten vorhanden sind, mit denen die Vorstände der betreffenden Kassen keine Dienstverträge abgeschlossen haben, wurde beschlossen, die Regierungs-Präsidenten zu bitten, den bezüglichen Ministerial-Erlaß von neuem den Aufsichtsbehörden in Erinnerung bringen und dessen Durchführung allerorts veranlassen zu wollen.

Aachen, 28. Juli. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern abend gegen 8 Uhr im Mutterhause der Franziskanerinnen am Lindenplatz. Ein Mann von etwa 35 Jahren hatte sich durch die Klosterkirche in das Innere des Hauses geschlichen. Die erschreckten Schwestern holten schnell polizeiliche Hilfe herbei. Der Polizeibeamte traf das Individuum nur mit Hose und Hemd bekleidet im Klosterhofe; derselbe mußte mit gezückter Waffe vorgehen, da der Eingedrungene Anstalten machte, sich mit einem großen Dolchmesser zu verteidigen. Im letzten Augenblicke warf er dasselbe aber gegen eine große Fensterscheibe, welche in Stücke sprang. Hierauf wurde er ergriffen und untersucht, wobei sich herausstellte, daß er noch zwei offene Messer in der Tasche hatte. Aus einigen Papieren war zu erkennen, daß er bei der belgischen Artillerie gedient hatte. Weste und Hut lagen abseits an einem Schuppen auf dem Boden. Ob es sich in diesem Falle um einen Dieb oder Irrsinnigen handelt, muß die Untersuchung ergeben. Jedenfalls war der Eindringling für die wehrlosen Schwestern ein nicht gerade angenehmer Besuch.

Aachen, 30. Juli. (Ein netter Fleischbeschauer.) Entgegen einem freisprechenden Erkenntnis des Schöffengerichts Düren wurde der Fleischbeschauer Jos. Sch. aus Froitzheim in der Berufungsinstanz von der Strafkammer in Aachen zu einer Geldstrafe von 30 Mark eventuell 6 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er am 29. Februar in seiner Eigenschaft als Fleischbeschauer aus Fahrlässigkeit das Fleisch einer mit hochgradiger Tuberkulose behafteten Kuh für tauglich erklärt und durch Abstempelung freigegeben hatte.

Düsseldorf, 28. Juli. In der Lohnbewegung der hiesigen Bäckergesellen ist es in zwei Brotfabriken zum Ausstand gekommen. Die Fabrikanten haben es abgelehnt, mit dem Verbande der Gehülfen zu verhandeln; sie wollen nur direkt mit ihren Leuten Vereinbarungen treffen.

Düsseldorf, 30. Juli. Über einen enttäuschten Ausstellungsbesucher berichtet die „Düsseld. Ztg.": Es war im alkoholfreien Restaurant zum Jungbrunnen, vom Volksmund die Latzenburg genannt. Herein tritt ein bergischer Bauer, der es sich in einem stilisierten Stuhl so bequem wie möglich macht. „Gävvt mech e Glas Bier!" sagte er zu dem feinbefrackten Kellner, der mit spitziger Zunge erwiderte: „Bedauere sehr, Bier haben wir nicht!" „Dann droht mech' e Körnche". „Bedauere, Schnaps führen wir auch nicht!" — „Wat, e Körnch: hat ehr och nit! denn gävvt mech zwei Zigohre!" — „Zigarren führen wir auch nicht!" — „Die Kähls hann de Konzession nit kr.ge!" sagte das Bäuerlein und sah das Haus mit mitleidigem Lächeln an, als er den Jungbrunnen kopfschüttelnd verließ.

Krefeld, 28. Juli. (Der älteste deutsche Journalist.) Der langjährige Redakteur der „Krefelder Zeitung", Franz Hauser, feierte am heutigen Tage in voller geistiger Frische seinen 85. Geburtstag. Hauser dürfte damit wohl der älteste deutsche Journalist sein.

Ruhrort, 28. Juli. (Unfall auf der Schützenwiese.) Auf der hiesigen Schützenwiese ereignete sich ein eigenartiger Unfall, indem das Gestell eines Schlaghauers umstürzte und einen 6jährigen Knaben derart auf den Kopf traf, daß der Bedauernswerte das Bewußtsein bis heute noch nicht wieder erlangt hat. Eine 10 Zentimeter lange Kopfwunde mußte zugenäht werden.

Mörs, 30. Juli. In Friemersheim verunglückte ein Arbeiter des Kruppschen Hochofens auf entsetzliche Weise. Ihm wurden beide Beine durch den aus dem Hochofen fließenden, glühenden Schlackenfand derartig verbrannt, daß er lebensgefährlich verletzt ins Hospital gebracht werden mußte.

Goch, 28. Juli. Wegen beabsichtigter Lohnherabsetzung hat ein Teil der Käfer der hiesigen Margarinewerke (33 Mann) heute vormittag die Arbeit niedergelegt.

Münster i. W., 28. Juli. Ein miserables Resultat hat das in diesen Tagen an unserer **Universität** abgehaltene Oberlehrer-Examen gehabt. Von 80 Herren, die sich zu der Prüfung gestellt hatten, fielen nicht weniger als 62 durch.

Kurzsichtigkeit und Sehen im Freien.

Auf Grund der bekannten Untersuchung von 10 000 Schulkindern, die Prof. Cohn in Breslau seinerzeit vorgenommen hat, ergaben sich an Kurzsichtigen bei Mittelschulen 10 v. H., höheren Töchterschulen 17 v. H., Realschulen 30 v. H. und Gymnasien 41,5 v. H. Bei den drei obersten Klassen der Gymnasien stieg die Prozentzahl sogar bis auf 60! Wenn man diesen Untersuchungen die Untersuchung gegenüberstellt, die Dr. Gelyke an den Elementarschulklassen zu Karlsruhe angestellt hat, so ergibt sich ein Steigen der Kurzsichtigen durch acht Klassen von 2,3 v. H. bis auf 17,5 v. H. Die Kurve der Karlsruher Volksschüler endigte bereits mit der Zahl, mit der die Kurve der Gymnasiasten zu Breslau erst begann.

Mit den eindringlichsten Worten hat auf der Dezember-Schulkonferenz des Jahres 1890 der von den Militärbehörden entsandte Oberstabsarzt Dr. Werner auf die beklagenswert hohen Prozentzahlen der Kurzsichtigen hingewiesen, die jahraus, jahrein von den höheren Schulen her zur Gestellung kommen. Eine Umfrage bei elf preußischen Armeekorps hatte folgendes Ergebnis:

Von allen Gestellungspflichtigen, die 1889 der Obersatzkommission zugeführt wurden und zum allergrößten Teile keine höhere Schule besucht hatten, waren nur 0,31 v. H. mit solcher die Tauglichkeit ausschließenden Kurzsichtigkeit behaftet. Dagegen mußten von 6853 zum einjährigen Dienst Berechtigten, die sich zum Herbsttermin bei den elf Armeekorps gemeldet hatten, nicht weniger als 6,6 v. H. als zu kurzsichtig zurückgewiesen werden, d. h. es waren von den jungen Leuten mit höherer Schulbildung zwanzigmal mehr wegen Kurzsichtigkeit untauglich als von den übrigen Gestellungspflichtigen. Außerdem waren von den 5000 wirklich zum Dienst ausgehobenen Einjährig-Freiwilligen immer noch 30 v. H. durch mittlere oder niedere Kurzsichtigkeit in ihrer Sehleistung beeinträchtigt. Es kommen dabei 23 v. H. auf solche, die ihren Berechtigungsschein bei der besonderen Prüfungskommission erlangten, 27 v. H. auf Unterfekundaner einer Vollanstalt, 30 v. H. auf Abiturienten von Realschulen und 36 v. H. auf Abiturienten von Vollanstalten.

Auch gegen solche wuchtige Zahlen wird mit dem Einwand nicht zurückgehalten werden, 1870/71 sei die Kurzsichtigkeit auch nicht geringer gewesen und der Feind dennoch glänzend geschlagen worden! Darauf erwidert nun in dem schon mehrfach erwähnten Werke Wehrkraft und Erziehung (herausgegeben von E. v. Schenkendorff und Dr. H. Lorenz) Dr. Hermann Lorenz, Direktor der Guts-Muts-Realschule in Quedlinburg, daß einerseits heutzutage bei dem bedeutend größeren Mannschaftsbedarfe viel mehr Leute eingestellt werden müssen (auch kurzsichtige), die vor 30 bis 35 Jahren nicht ausgehoben worden wären, und daß andererseits bei der viel größeren Tragfähigkeit der Feuerwaffen ganz bedeutend höhere Anforderungen an die Sehkraft zu stellen sind.

Im Ernstfalle — im Kriege — kann die eine oder andere Voraussetzung, unter der ein Sehunvermögen ausgeglichen wird, leicht ausfallen. Der an den Gebrauch des Glases gewöhnte Mann wird, wenn es ihm verloren geht und, wie zumeist im Kriege, nicht ersetzt werden kann, wehrlos. Bei Kurzsichtigen ist fernerhin das Sehen im Dämmerlicht meist erheblich verschlechtert, ein Umstand, der für den militärischen Sicherheitsdienst nicht ohne Belang ist. Es kommt hinzu, daß für berittene Truppen und den berittenen Offizier das Sehen beim Reiten unter Benutzung der Brille noch besonders erschwert ist.

Die Militärverwaltung hat sonach allen Grund, die Kurzsichtigkeit als einen Fehler betrachten, dessen tunlichste Einschränkung ihr dringend erwünscht sein muß, um so mehr, als er gerade die Schüler höherer Lehranstalten belastet, aus denen der Ersatz der Offiziere hervorgeht. Durch Einführung des rauchschwachen Pulvers sind die Anforderungen an ein scharfes Fernsehen an den einzelnen Mann wie besonders für den Führer gestiegen. Die Schulärzte, die von immer mehr Stadtverwaltungen geschätzt werden, sind meist nur für Volksschulen bestimmt. Bei höheren Schulen wären Augenuntersuchungen doppelt nötig. Bei der Einrichtung der Schulhäuser ist möglichst reichliches Licht erstes Erfordernis. Es kommt dann Schutz gegen Staub in Betracht. Auf die Schulbänke, das Papier, den Druck der Schulbücher ist zu achten, ebenso auf die Sitzhaltung.

---

so sei mir eine Anklage und eine langjährige Zuchthausstrafe sicher. Ich tue ihm leid und er wolle mir helfen, daß man allgemein in der Umgegend glaube, der Schuß auf den Herrn sei von einem Wilderer abgegeben worden. Ich müsse aber genau tun und sagen, was er wolle. In meiner Angst versprach ich alles."

„Aber du sagtest doch, Herr von Rohr sei noch nicht tot gewesen," wandte hier Trine ein.

„Er hörte und sah nichts mehr und war so gut wie schon tot," entgegnete Winbold, fühlte sich aber durch die von seiner Frau in ihrer Einfalt gemachte Bemerkung schwer getroffen. Seit langen Jahren hatte er sich diese Verhandlung mit Hartung im Angesichte des Verwundeten zum harten Vorwurf gemacht und sich immer gefragt, ob er nicht doch zu retten gewesen wäre, wenn man ihm sogleich beigesprungen sein würde.

„Hartung befahl mir nun, schleunigst nach meinem Hause zu gehen, mich nicht blicken zu lassen und gegen keinen Menschen zu tun, als ob ich von der Sache etwas wisse," erzählte Winbold weiter. „Er nahm Herrn von Rohr die Büchse weg und ging damit nach dem Schlosse, nicht lange darauf kamen Leute, die den Herrn aufhoben und forttrugen, ich hab's mit angesehen, denn ich konnt's doch nicht über's Herz bringen, ihn allein liegen zu lassen, sondern hatte mich in der Nähe versteckt."

„Und wie kam's dann weiter?" fragte Trine, immer noch sehr verschüchtert, aber doch ein wenig beruhigter.

(Fortsetzung folgt.)

Selbstverständlich müssen die auf Schutz der Schüleraugen gerichteten Bestrebungen der Lehrer und der Schule auch durch die Eltern bei den häuslichen Arbeiten nachdrücklichst unterstützt werden. Die oberen Schulbehörden Preußens haben in einer ganzen Reihe von Verfügungen die Schonung der Augen besonders bei Regelung der häuslichen Arbeiten anempfohlen. Die preußische Kadettenerziehung, die auch in manchem anderen Punkte nach der leiblichen Seite hin recht anregend wirken könnte, ist hierin den Zivilschulen weit voraus. Ihre „Normativbestimmungen über Verhütung der Kurzsichtigkeit" sind so klar und treffend, daß sie ohne weiteres für die ganze Lehrerschaft in Kraft treten könnten, wenn sie durch ministerielle Verfügung für alle Arten von Schulen vorgeschrieben würden.

Außerordentlich wichtig ist, daß die schädlichen Wirkungen des Nahesehens draußen im Freien durch Übung des Sehens in die Ferne sehr wohl aufgehoben werden können. Dies wird vor allem durch die beim Heeresdienst gemachten Erfahrungen bezeugt. Nach konsequenter Bemühung in dieser Richtung durch die Guts-Muts-Realschule zu Quedlinburg zeigte sich, daß 94 Schüler im Oktober weiter sehen konnten, als im März, 21 hatten dieselbe Sehschärfe, bei nur 20 war sie etwas gemildert. Es wurde im Oktober durchschnittlich (bei 135 Schülern) weiter gesehen auf dem linken Auge 1,46 Meter, auf dem rechten 1,07. Bei einzelnen unter den 94 merklich geförderten Schülern war die Besserung in vielen Fällen ganz auffällig; bei einigen hatte sich die Sehschärfe geradezu verdoppelt. Die am Rhein bald beginnenden Schulferien bieten ungezählten Eltern, Lehrern und Schülern Gelegenheit, die Wichtigkeit der Übung des Sehens im Freien zur Anerkennung zu bringen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. Juli. Im Königsberger Hochverrats- und Geheimbundprozeß haben der Staatsanwalt und die Verurteilten Revision gegen das Erkenntnis des Gerichtshofes eingelegt.

Pillau. Wegen Soldatenmißhandlung sind vom Oberkriegsgericht in der Berufungsinstanz entsprechend dem Urteil des Kriegsgerichts zwei Unteroffiziere vom Fußartillerie-Regiment v. Hinderfin, der Unteroffizier Schütz und der Sergeant Bürschel zu je sechs Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Es waren 28 Zeugen geladen, aber nur 27 erschienen. Der Kanonier Jelschus hat sich inzwischen in seiner Zelle aufgehängt; er war in Untersuchungshaft genommen worden, weil er am 25. Juni seinen Korporalschaftsführer, der im Bett lag, mit einem Topf Wasser begossen hat. Aus Furcht vor Strafe beging er Selbstmord. Sergeant Bürschel hatte einzelne Soldaten, ja sogar die ganze Unterrichtsklasse, in der Instruktionsstube mehrere Minuten in Kniebeuge sitzen lassen. Wenn er die Leute besonders zur Aufmerksamkeit ermuntern wollte, ließ er die Schemel umkehren und zwang die Leute, auf den Schemelbeinen sich zu balanzieren. Bemerkenswert ist, daß die Mißhandlung dadurch zu Ohren der Vorgesetzten gekommen sind, daß beim Kriegsministerium eine anonyme Anzeige einlief und dieses die strengste Untersuchung forderte.

Hamburg, 28. Juli. Die Nordseelinie hat bei der Aktien-Gesellschaft Vulkan in Stettin einen Turbinendampfer für den Verkehr nach den Nordseebädern bestellt. Das Schiff wird 360 Fuß lang und annähernd 38 Fuß breit werden und 2000 Fahrgäste fassen können. Die Geschwindigkeit des Schiffes soll 20 Seemeilen in der Stunde betragen. Die Schrauben werden von Turbinen getrieben, welche die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin liefert. Der Dampfer wird am 1. Juli 1905 seine Fahrten zwischen Hamburg und den Nordseebädern beginnen. Dieses Schiff wird das erste Schiff der deutschen Handelsflotte sein, das mit Turbinen getrieben wird.

Zittau, 27. Juli. Einem 46jährigen Arbeiter quetschte eine Maschine alle Finger ab. Er hatte einen in der Norddeutschen Jute-Weberei und Spinnerei in Ostritz angestellten Weber besucht und sich an der Maschine zu schaffen gemacht, um einige in Verwirrung geratene Fäden zu ordnen. Dabei war er mit beiden Händen in die Walzen geraten.

Frankfurt a. M., 25. Juli. (Ein Braver!) Gestern war Bockenheimer Kirchweih. Aus Anlaß dieses Umstandes hatte ein bekannter Bockenheimer Apfelweinwirt gestern — seine Wirtschaft geschlossen. Plakate verkündeten der staunenden Menschheit, daß die Stätte des kühlen Trunkes heute zu sei. „Wahrscheinlich," hatte der wackere Mann dem „Gen.-Anz." zufolge geäußert, „wahrscheinlich geb' ich dene Mehfremde meine scheene Appelwei un mei Stammgäst hawwe hernach nix mehr. Naa, daß mache mer net. Schlechte will ich kaan zappe un den gute, den kriege se net; der is für die Stammgäst." Sprach's und schloß zu.

Homburg, 26. Juli. Ein bedeutendes Vermächtnis ist der Stadt seitens eines früheren Kurgastes zugefallen. Conte del Homburgs, A. del Castillo, überreichte heute, nach der „Homb. Kreisztg." dem Oberbürgermeister einen Chek über 170 000 Franks als Vermächtnis seines verstorbenen Oheims an die Stadt Homburg.

Himmels-Erscheinungen im August.

Nachdem unser Tagesgestirn zur Sommer-Sonnenwende in das Zeichen des Krebses eingetreten war und dieses durchlaufen hatte, ist es am 24. Juli in das Zeichen des Löwen gelangt, in dem es bis zum 23. August bleibt. Diese Zeit wird die Zeit der „Hundstage" genannt. Der Löwe, der Bewohner der Tropen, soll die große Hitze, die während dieser Zeit zu herrschen pflegt, versinnbildlichen. Der Name „Hundstage" aber stammt von dem Bilde des großen Hundes her, dessen Hauptstern, der Sirius, der im Mai und Juni wegen zu großer Nähe zur Sonne nicht zu sehen war, jetzt wieder in der Morgendämmerung sichtbar wird. Die Sonne schreitet langsam nach Süden weiter. Am 1. August steht sie noch 18 Grad nördlich vom Aequator und erhebt sich daher noch bis zu einer Höhe von fast 56 Grad über unsern Horizont. Am letzten Tage des August steht das Tagesgestirn 10 Grad weiter südlich; die Höhe, die es dann am Mittag erreicht, beträgt nur noch 46 Grad. Und während unser Zentralstern am 1. August um 4½ Uhr auf- und um 8 Uhr untergeht, also 15½ Stunden bei uns verweilt, erhebt sich die Sonne am 31. August erst gegen 5¼ Uhr und sinkt bereits um 7 Uhr unter den Horizont. Der Tag dauert dann also nur noch 13¾ Stunden.

Den Mond sehen wir bei Beginn des Monats abnehmend. Er gelangt am 4. August in das letzte Viertel und steht am 11. August zwischen Sonne und Erde — es ist Neumond. Dann zeigt er sich als schmale Sichel bei Sonnen-Untergang am Westhimmel und nimmt zu. Er steht am 18. August im ersten Viertel, kehrt uns am 26. seine beleuchtete Seite voll zu — es ist Vollmond.

Von den Planeten finden wir den innersten, Merkur, am Abendhimmel im Bilde des Löwen. Er steht am 17. August im Aphel und kommt am 20. in die größte östliche Elongation zur Sonne, wobei er 27½ Grad seitlich von ihr steht. Trotzdem geht er schon bald nach dem Tagesgestirn unter, weil er 12 Grad südlicher steht als dieses. Dann tritt er in das Bild der Jungfrau über und nähert sich der Sonne wieder. Venus durchläuft das Sternbild des Löwen und wird in der letzten Woche des Monats, wo sie reichlich eine halbe Stunde nach dem Tagesgestirn untergeht, am Abendhimmel gesehen werden können. Sie bleibt dann bis zum nächsten Sommer Abendstern. Mars, zuerst in den Zwillingen, dann im Krebs, ist am Morgenhimmel zu suchen, wo er bald nach 2½ Uhr morgens aufgeht. Er ist wegen seiner großen Entfernung von uns immer noch recht lichtschwach. Jupiter steht im Widder und geht in der Mitte des Monats gegen 9½ Uhr abends auf. In den späten Nachtstunden wird sich der Planet mithin schon beobachten lassen. Saturn im Steinbock kommt am 10. August in Opposition zur Sonne und kulminiert dann um Mitternacht. Seiner südlichen Deklination wegen kommt er aber nur bis zu einer Höhe von 21 Grad an unserm Himmel herauf und beschreibt nur einen kleinen Bogen über unsern Horizont. Uranus im Skorpion steht noch am Abendhimmel; er geht zuerst gegen 1 Uhr morgens, zuletzt schon vor 11 Uhr abends unter. Neptun endlich in den Zwillingen geht zuletzt um Mitternacht auf, kann also in den Morgenstunden beobachtet werden.

Der bekannte Sternschuppenschwarm der Perseiden, auch die Tränen des heiligen Laurentius genannt, der sich vom 7. bis zum 13. August zu zeigen pflegt, wird in seiner Sichtbarkeit durch den Neumond begünstigt.

Am Fixsternhimmel finden wir an den August-Abenden nur sechs Sterne erster Größe: Wega in der Leyer, Deneb im Schwan und Atair im Adler im Südosten, im Westen den gelblichen Arktur im Bootes, im Nordosten die funkelnde Kapella im Fuhrmann und im Südwesten Antares im Skorpion. Oberhalb des letztern stehen die ausgedehnten Bilder des Herkules und des Ophiuchus. Im Zenithe sehen wir den Kopf des Drachens; der Schwanz desselben zieht sich in großem Bogen zwischen dem großen und kleinen Bären hindurch. Im Nordosten haben wir die Bilder Cepheus, Kassiopeja und Perseus, im Osten Pegasus und Andromeda, während im Nordwesten das wohlbekannte Bild des großen Bären heruntergrüßt.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 29. Juli. Das Etappenkommando von Deutsch-Südwestafrika meldet: Kranke: 2 Offiziere und 26 Mann von der Schutztruppe, 3 Offiziere und 122 Mann vom Marineexpeditionskorps haben am 27. Juli Swakopmund mit dem Dampfer Schleswig verlassen; sie treffen am 9. August in Madeira und am 15. August in Bremerhaven ein.

Okahandja, 30. Juli. Auch auf der Südwest- und Südseite zieht sich der Kreis um den Waterberg immer enger. Das zweite Feldregiment unter Oberst Deimling ist im Marsche über Omaruru hinaus, seine Spitze im Marsche auf Omusema Narei. Die Abteilung v. Fiedler steht in Otjimarongo. Laut übereinstimmenden Meldungen der vorausgeschickten Streifwachen unter den Leutnants Müller v. Berneck, Asseburg und Leckow hält der Feind seine alten Stellungen am Waterberg besetzt. Das Oberkommando rückt dieser Tage zur Abteilung Müller vor. — Stabsarzt Franz ist in Owikokorero an Typhus erkrankt. Gestern wurde bei Überbringung der Post von der Abteilung Müller zu Major v. d. Heyde ein Bedeckungsmann meuchlings erschossen. Omusema Narei ist eine Wasserstelle im Quellgebiet des Omuramba Omatakos, etwa 75 Kilometer von Omurumue, der Wasserstelle am Südwestende des Waterberger Tafelgebirges, von dem in grader westlicher Richtung Hauptmann v. Fiedler nur mehr 40 Klm. entfernt ist. Das Hauptquartier des Generals v. Trotha befindet sich in Otjire, ungefähr 60 Kilometer vom Waterberg.

Berlin, 30. Juli. General v. Trotha meldet über Okahandja: Das Hauptquartier ist am 27. von Owikokorero abmarschiert und war am 29. in Otjire.

Russisch-japanischer Krieg.

Petersburg, 30. Juli. Vom Kriegsschauplatz liegen nur wenige Meldungen vor. Aus Liaojang 27. ds. meldet der Berichterstatter des Ruß, der eben von der Ostabteilung zurückgekehrt ist, wo alles ruhig sei, die Japaner und Russen ständen sich gegenüber. Er hebt die erstaunliche Beweglichkeit der Japaner hervor. Indem sie im Osten, wie vorauszusetzen war, nur so taten, als ob sie umgehen wollten, lenkten sie dorthin die russischen Kräfte ab und führten den Hauptschlag im Süden bei Simutschöna und Taschitschiao. Bei Taschitschiao zogen sich unsere Truppen ungern zurück, doch mußten sie dem erteilten Befehl folgen. Unsere Artillerie brachte den Japanern sehr große Verluste bei und vernichtete zwei Batterien. Unser Verlust an Toten und Verwundeten beträgt gegen 1000 Mann, der der Japaner dagegen 3- bis 5000. Alle staunen über das strategische Talent Kuropatkis. Nach seinem Plan erfolgen staunlich gewandt die Bewegungen und schnelle Vereinigungen der Truppen. Man muß beachten, daß er keine Eisenbahn zur Verfügung hat und die Bewegungen in den Bergen vor sich gehen. Unsere Soldaten sind des Rückzuges müde und äußerten Verlangen nach dem Kampf. — Der Berichterstatter der Nowoje Wremja in Liaojang betont: mit schwerem Herzen habe die vereinigte Südabteilung den Befehl erfüllt, Taschitschiao zu räumen, umsomehr, als nach dem zweitätigen Kampf an mehreren Punkten klar wurde, daß die Russen auf einen großen Sieg Aussicht hätten. Die Schlacht bei Wafangou habe die russischen Truppen vieles gelehrt, die Batterien würden jetzt anders aufgestellt.

*

Zur Malacca-Angelegenheit wird der Köln. Volksztg. aus St. Petersburg geschrieben: In der ausländischen Presse wird es zweifellos Aufsehen erregen, daß die russische Presse plötzlich in der Beurteilung der Malacca-Angelegenheit still geworden ist. Dieses Stillschweigen ist ihr auf Befehl des Marineministers aufgezwungen worden. Die Erbitterung gegen England hat in der russischen Gesellschaft einen solchen Grad erreicht, daß die Regierung die ernstesten Folgen fürchtet, wenn die Presse fortfahren würde, den die Gesellschaft beseelenden Gefühlen Ausdruck zu geben. Das jetzige Verbot ist aber eine sehr zweischneidige Maßregel. Die Presse wird jetzt zwar notgedrungen keine Kommentare zur Malacca-Frage liefern, aber sie wird jede Gelegenheit benutzen, um dem Hasse der russischen Gesellschaft gegen England den schärfsten Ausdruck zu geben. Es gibt nur ein Organ, welches beständig für Freundschaft mit England plädiert, die Nowosti. Da aber dieses Blatt zugleich auch Vertreter der Interessen der russischen Juden ist, so hat es politisch gar keinen Einfluß.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.

Kufeke Kindermehl

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.



verlaufen höchst animiert bei Verwendung von Pfeiffer & Diller's vorzüglicher Kaffee-Essenz!

An die Hausfrauen!

Fordern Sie gefl. in den Kolonialwaren-Handlungen Prospekt über **Grümer & Neu** vorzügliche und unübertroffene Seifenfabrikate und über **Grümer & Neu** große **Gratis-Verteilung**. Wir verteilen hohe Preise in baren Gelde, wunderschöne Taschentücher und Handtücher, allerhand Nützliches, und gewähren auf diese angenehme Weise direkt an die Verbraucherinnen unserer Fabrikate den **höchsten** Rabatt.

Grümer & Neu, Barmen-R.,

älteste Waschpulver-Fabrik, älteste Fettfleisen-Fabrik des Wuppertals.

Heute verschied nach langem Leiden sanft und gottergeben, versehen mit den Sterbesakramenten der katholischen Kirche, meine unvergeßliche Gattin, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau **A. J. Hoffmann**

geb. **Cäcilia Lempertz**

in ihrem 63. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet, auch im Namen der trauernden Hinterbliebenen

A. J. Hoffmann.

Friedrichsthal b. Vollmerhausen, den 30. Juli 1904.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 1. August, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus. Die feierlichen Exequien werden am Montag, den 1. August, morgens 10 Uhr, in der Kapelle des Schwesternhauses in Friedrichsthal abgehalten.

Gestern abend 8½ Uhr starb nach kurzem, schweren Leiden unser innigstgeliebtes Töchterchen

Elise

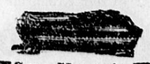
im Alter von beinahe 6 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Emil Wippermann.

Bergneustadt, den 31. Juli 1904.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 4 Uhr, statt.



Sarg-Magazin.

Witwe Wilh. Märker,
Gummersbach.

Der

Geschäftsmann,

ein **Ratgeber** bei den schriftlichen Arbeiten des **Handwerkers** und **Kleingewerbetreibenden** von

Rektor J. Bewer,

Preis M. 1.25,

zu haben in der Buchhandlung von

Friedr. Luyken

in Gummersbach.

Bekanntmachung.

In der am 6. Mai ds. Js. in Dieringhausen stattgefundenen Generalversammlung der Lokalabteilung Gummersbach ist die **Einrichtung einer Rechtsschutzkommission** beschlossen worden. Ihre Aufgabe ist die Erteilung von Ratschlägen und Gutachten und die Anstrebung von Vergleichen und Einigungen, nicht aber die Uebernahme und Führung von Prozessen. Den Rechtsschutz darf in Anspruch nehmen jedes Mitglied der Lokalabteilung Gummersbach oder eines derselben angeschlossenen Kasinos, einer Spar- und Darlehnskasse, sowie einer Bezugs- und Absatzgenossenschaft. Voraussetzung für die Gewährung des Rechtsschutzes ist, daß der Schutzsuchende mindestens seit drei Monaten der Lokalabteilung oder einem der gedachten Zweigvereine angehört, dem Lokalabteilungsdirektor und den Mitgliedern der Rechtsschutzkommission wahre und klare Angaben über den Rechtsschutz macht und einem billigen Vergleich oder einer Einigung sich geneigt erweist. Der Rechtsschutz bezieht sich auf alle Rechtsangelegenheiten, welche mit der Landwirtschaft oder ihren Betriebsmitteln (Vieh, Land, Geräten, Saaten, Futter, Dünger, An- und Verkäufen, Geld u. s. w.) im Zusammenhang stehen.

Der **Vorstand** des Rechtsschutzes besteht aus den Herren:

Lokalabteilungsdirektor Landrat Dr. **Kirschstein**,
Kreistierarzt **Woldt**,
Notar **Sprung**,
Winterschuldirektor Dr. **Rauser**,
Landwirt G. **Storm** in **Rospe**,
Landwirt W. **Gomann** in **Strombach**.

Die Vermittelung zwischen dem Vorstande und den Rat und Hilfe suchenden Landwirten bilden **Vertrauensmänner**. Als solche sind gewählt außer den Herren Bürgermeistern die Herren:

Lehrer a. D. **Schnellenbach-Wallefeld**,
Pastor **Hoermann-Hülsenbusch**,
Pastor **Rudat-Müllenbach**,
C. **Wirth-Marienheide**,
Emil **Wehland-Lantenbach**,
E. **Wehland-Bruchhausen**,
Rob. **Wald-Wald**,
Frdr. **Fuchs-Marienhagen**,
Chr. **Dannenberg-Angfurten**,
Albr. **Holländer-Niederstaffelbach**,
Th. **Mattheis-Heddinghausen**,
Gust **Heckmann-Harscheid**,
E. **Dickhaus-Mühle**,
Wilh. **Selbach-Becke**,
Carl **Lobscheid-Strombach**,
Wilh. **Hausmann-Unnenberg**,
Aug. **Ochel-Kleinwiedenest**,
Aug. **Heinrichs-Winterborn**,
Aug. **Palmenstrom-Oberbantenberg**,
Wilh. **Runkel-Bomig**.

Alle Landwirte haben sich daher zunächst an diese Personen zu wenden.

Gummersbach, den 25. Juli 1904.

Der Lokalabteilungs-Direktor:
Kirschstein, königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Heinrich Pitsch** jr. zu **Winterborn** ist auf eine weitere 3jährige Dauer, laufend vom 20. März cr. ab, als Schiedsmann für den Bezirk Driesch-Oberbreidenbach gewählt und bestätigt worden.

Gummersbach, 26. Juli 1904.

Der Königliche Landrat:
Kirschstein.

Oberbergische Bank,

Aktiengesellschaft,

Ohl, Bez. Cöln und Halver.

Wir empfehlen uns zur **Diskontierung von Wechseln** auf das In- und Ausland, **Eröffnung von Krediten, laufenden Rechnungen, Check- und Spar-Konten, Ausstellung von Checks** und **Akkreditiven** auf alle größeren Plätze des In- und Auslandes, **Ausführung von Aufträgen** an allen Börsen, **Einlösung von allen Zins- und Dividendenscheinen, Besorgung neuer Couponsbogen.**

Die auf uns gezogenen Wechsel, oder die Promessen unserer Kunden stellen wir auf Wunsch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen zahlbar, ohne dafür eine besondere Provision zu berechnen.

Ebenso werden die auf uns gezogenen Checks außer an unseren Kassen in Ohl und Halver nach Feststellung der Ordnungsmäßigkeit und Ablauf der hierfür erforderlichen Zeit auch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen und deren Zweigniederlassungen in Bonn, Koblenz, Cöln und Viersen bezahlt.

Unsere Kasse in **Ohl** ist **geöffnet** an **allen Werktagen** vormittags ½9—12 Uhr und nachmittags von ½3—6 Uhr, unsere Kasse in **Halver** vormittags 8—1 Uhr, **Sonntag** vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem **Samstag** nachmittags von 2—7 Uhr.

Tapeten.

Verkaufe von heute ab meinen Vorrat **Tapeten** mit **10 % Rabatt.**

Musterkarten stehen zu Diensten.

Ew. Brüning, Gummersbach, Wehrenbeul 4.



Durch Bezug in Waggonladungen sind wir in die Lage versetzt, **Herde und Oefen** zu den denkbar billigsten **Preisen** abzugeben.

Wilh. Kattwinkel & Cie.,
Ründeroth.

Waschkessel,



vollständig von Kupfer, mit besonders **starker Innenfeuerung**, ohne Ummantelung oder Einmauerung, **unbegrenzte Haltbarkeit**, billiger als gußeiserne oder emaillierte Kessel. **Bedeutend billigeres Brennen** und **schnelleres Kochen**, als bei jedem anderen Kessel.

Dieser Kessel sollte in **keinem Haushalte fehlen**, umsomehr, da er den teueren **Badeofen vollständig ersetzt.**

Hübsches, gefälliges Aussehen — leicht transportabel.

Auch für die **Landwirtschaft** eignet sich dieser Kessel vorzüglich als **Futterdämpfer** ꝛc. **Vertreter gesucht!**

Gummersbach. **Rob. Leyer,**
Kupferschmiederei u. Apparatebauanstalt.

Nachrichten

für diejenigen jungen Leute, welche in eine Unteroffiziervorschule resp. Unteroffizierschule einzutreten wünschen.

A. Unteroffiziervorschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter nicht unter 15, nicht über 16 Jahr.
Größe mindestens 151 cm
Brustumfang 70 bis 76 cm.
Tadellose Führung, kräftiger Körperbau, frei von körperlichen Gebrechen (Bettnässer ausgeschlossen), gute Volks-Schulbildung.

Anmeldung beim Bezirkskommando des Wohnorts oder bei einer Unteroffizier-Vorschule.

Bewerber muß mindestens 14½ Jahr alt sein, hat mit Vater oder Vormund zu erscheinen und folgende Papiere vorzulegen:

a) ein Geburtszeugnis,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizei-Obrigkeit,
d) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
e) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung erfolgt unentgeltlich und besteht sowohl in einer guten militärischen Erziehung als auch in der Ergänzung der in der Volksschule erlangten Kenntnisse.

Dauer des Schulbesuches 2 Jahre.

Ueber die hieraus erwachsende Dienstverpflichtung siehe unter B.

Vorzeitige Entlassung aus der Unteroffiziervorschule auf Wunsch der Angehörigen oder des Schülers bedingt Zurückzahlung der für letzteren aufgewandten Erziehungskosten.

B. Unteroffizierschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter mindestens 17 Jahr, nicht über 20 Jahr.
Größe mindestens 154 cm.
Tadellose Führung, kräftiger fehlerfreier Körperbau für den Friedensdienst der Infanterie, gute Volksschulbildung.

Anmeldung persönlich beim Bezirks-Kommando des Wohnortes oder bei einer Unteroffizierschule. Hierbei folgende Papiere vorlegen:

a) einen von dem Civilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldeschein,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung (unentgeltlich).

Heranbildung zu Unteroffizieren durch gründliche militärische Ausbildung und Erweiterung der Schulkenntnisse dahin, daß die Befähigung zur Wahrnehmung bevorzugterer Stellen des Unteroffizierstandes (Feldwebel usw. des militärischen Verwaltungsdienstes, Zahlmeister ꝛc.) und des Civildienstes erlangt werden kann.

Dienstverpflichtung:

	Jahre			
	bei der Vorschule *)	bei der Unteroffizierschule	bei einem Regiment	Summa
ehemalige Unteroffizier-Vorschüler	2	3	8	13
ehemalige Unteroffizier-Schüler (ohne vorherigen Besuch einer Unteroffizier-Vorschule).	-	3	4	7

*) Rechnet nicht als aktive Dienstzeit.

Die

** moderne Zuschneidekunst

Lehrbriefe

zum

gründlichen Selbstunterricht

in der gesamten

Damen- u. Wäscheschneiderei

einschließlich

Konfektion, Sport-, Mädchen-

und **Knabengarderobe.**

Perfekte Ausbildung zu Schneiderinnen, Direktricen und Lehrerinnen der Zuschneidekunst ohne kostspieligen mündlichen Unterricht in Akademieen und Zuschneideschulen.

zu haben in der Buchhandlung von

Kompl. ständig in 10 Briefen in hübscher Mappe zu M. 10.

Friedr. Luyken, Gummersbach.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Alle Einlagen werden mit 3½ % verzinst. Die Verzinsung beginnt für diejenigen Einlagen, die bis zum 15. eines Monats eingezahlt werden, bereits mit diesem Tage, für spätere Einlagen mit dem 1. des nächsten Monats. Kapitalien gegen 1. Hypotheken werden zu 4¼ % ausgeliehen.

Die Kasse ist an allen Werktagen vormittags **von 9 bis 12 Uhr** und nachmittags von **3½ bis 6 Uhr** geöffnet mit Ausnahme von Freitags und Sonnabends **vormittags.**

Sächsisch-Thüringisches
TechnikumRudolstadt
Höhere u. mittl. techn. Lehranstalt für Maschinen-, Elektro- u. Bauingenieure, Architekten, Hoch- u. Tiefbautechniker, Reifeprüfung v. Staatskommissar, eig. Neu. Schulgeb. Centralheiz. elek. Licht.
Progr. frei.

Die von mir erteilten
Vollmachten
erkläre ich hiermit für **ungültig.**
Franz Viebahn,
Dannenberg.



Es stehen zur Rückladung disponibel:
Ein Möbelwagen ab Stuttgart auf Route Gummersbach 20. August oder beliebig.
Ein Möbelwagen ab Mülheim a. Rh. auf Route Gummersbach sofort oder beliebig.
Ein Möbelwagen ab Gummersbach auf Route Köln-Rheydt sofort oder beliebig.
Ein Möbelwagen ab Gummersbach auf Route Aachen sofort oder beliebig.
Ernst Fastenrath,
Möbel- u. Möbeltransport-Geschäft,
Gummersbach.

AOK
JAVOL
KOSMODONT
In **Gummersbach** bei **G. Schulte,** Drogerie.

Laufmäntel v. M. 4.50 an
Luftschläuche „ 3.50 „
Contin.-Reifen „ 6.50 „
Pa. Halbrenner M. 80.—.
C. Antweiler jr., Gummersb



Protektor: Der Kronprinz des Deutschen Reiches.

Düsseldorf 1904

vom 1. Mai bis 23. Oktober

Grosse Gartenbau-Ausstellung
Internat. Kunst-Ausstellung
Kunsthistorische Ausstellung.

Gartenbau:
Grösste aller bisherigen Gartenbau-Ausstellungen (ca. 200 000 qm Fläche).
Diese Woche:
Victoria regia in Blüte.
Sonderausstellung
Künstliche Blumen.
Grosse Farne-Ausstellung.
Freitag:
Grosses Feuerwerk.

Kunst:
Gesamtausstellung der Werke von *Adolf Menzel, Rodin u. Bartholomé.* Gemälde der bedeutendsten Meister aller Nationen. Meisterwerke der Bildhauerkunst. *Kunsthistorische Ausstellung:* Gemälde der primitiven westdeutschen und niederländischen Künstler des 15. und 16. Jahrhunderts; Meisterwerke aller Zeiten aus westdeutschem Privatbesitz, Buchmalereien, Gobelins.

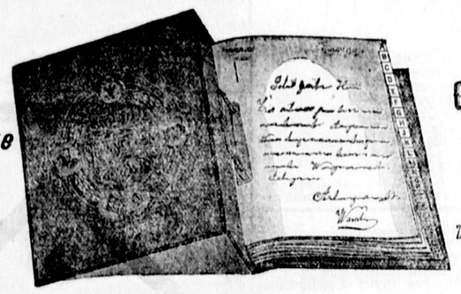
Täglich geöffnet von 8 Uhr morgens an.
Eintritt: Gartenbauausstellung, Kunstausstellung und Diorama 1,50 Mark, Gartenbauausstellung allein 1 Mark.
Jeden Mittwoch halbe Preise.
Das Generaldebit der Ausstellungslotterie wurde dem Bankgeschäft Ferd. Schäfer in Düsseldorf übertragen.
Lose à 1 M. Hauptgewinne M. 40 000, 20 000, 10 000.
500 000 Lose, 25 000 Gewinne mit M. 170 000.



Victoria-Brunnen Rhein. Oberlahnstein
offeriert in ganzen und halben Flaschen
Alb. Frowein,
Gummersbach.

Soenneckens Briefordner

Schont die ***Papiere*** am **meisten.**



Für **Geschäfte** und **Private** am zweckmässigsten.

Preis Mk. 1.—.
(Mit an der Mappe befestigtem **Locher Mk. 2.—.**)

Zu haben bei **Friedr. Luyken** in **Gummersbach.**

Man verlange nur
Schmitz & Lohs Margarine
mit dem



Fabrik-Marke.

unter Verwendung von süssem Rahm hergestellt als bester Ersatz für Naturbutter und verwendbar für alle Zwecke.

Alleinige Fabrikanten: **Schmitz & Loh,** Duisburg.

Koche auf Vorrat.



Wecks Apparate
zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solide, zuverlässig!
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt.
Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift **„Die Frischhaltung"** von
W. Hoerder
vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

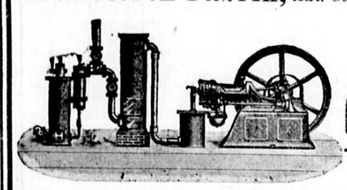
Zum Färben und Reinigen
von **Damen-, Herren-** und **Kindergarderoben, Möbel-** und **Dekorationsstoffen, Decken, Vorhängen** usw., sowie zum **waschen** und **bügeln** von **Gardinen** und **dekatieren** von **Stoffen**
empfiehlt sich die
Färberei und **chemische Waschanstalt** von
Eduard Thiel,
Gummersbach, Karlstraße.
Schnellste und sauberste Ausführung nach den neuesten Reinigungsverfahren.
Annahmestellen in **Dieringhausen:** Frau **Heinr. Bickenbach, Wiehl: Peter Heuser, Berghausen,** Rhld.: **Jul. Selbach, Alferzhagen: August Schmidt.**

Geschäftsbücher
Briefordner
Biblorhaptes
Kopierpressen
Rechnungs-, Wechsel- und **Quittungs-Formulare**
Konto-Korrente
Schreib-, Konzept-, Post-, Zeichen- und **Billet-Papier**
Brief-, Visit- und **Akten-Kouverts**
sowie prima
Blei- und **Stahlfedern**
Soenneckens
Buch- und **Kopiertinten**
rote und **blaue Tinten** und **Stempelfarben** etc
empfiehlt
Friedr. Luyken
Gummersbach.

Ich empfehle zu **billigsten** Preisen **alle Arten**
Korbwaren,
als:
Schließkörbe, oval und eckig,
Waschkörbe, rund und oval,
Mangelkörbe, alle Größen,
Bäckerkörbe mit und ohne Deckel,
Fleischerkörbe, Hausiererkörbe,
Marktkörbe in allen Preislagen,
Blumentische mit und ohne Aufsatz,
Zeitungsmappen, Bürstentaschen, Staubtuchkörbchen etc.
W. Hoerder
vorm. **Herm. Nörrenberg, Gummersbach.**

Sportwagen, Kinderwagen, Leiterwagen,
fertige Schuhwaren, prima Sohlleder und Oberleder,
fertige Betten,
Matratzen, Sofas, Sessel, fertige Betteinlagen mit Flocken, Federn, Pflanzendaunen und Haarbetten,
Kochherde und Oefen,
Möbel aller Art,
Wirtschaftsstühle in dauerhafter Ware kaufen Sie am billigsten im
Warenhaus
Wilh. Bäumer, Derschlag.
Franko-Lieferung jeder Post- und Bahnstation.
Verlangen Sie meine 64 Seiten große Preisliste, welche franko zugesandt wird, **Sie können über die billigen Preise.**

Gasmotoren-Fabrik, Akt.-Ges., **Köln-Ehrenfeld**
vormals **C. Schmitz**
Maschinenfabrik u. Eisengiesserei
Gas- u. Benzinmotore
System Otto.



Spezialität:
Saug-Generator-Gasanlagen
nach bestbewährtem System.
Brennstoffverbrauch ½ bis 1½ Pfg. pro PS und Stunde.
Billigste Betriebskraft der Gegenwart.
Über 130 Sauganlagen bis zu 120 Pferdestärken in Betrieb bezw. in Ausführung.

In **Porzellan**
und **Steingut**
sind große Sendungen eingetroffen.
Empfehle:
Waschgarnituren, von Mk. 2.— bis Mk. 35.—,
Speiseteller, **groß,** von 10 Pfg. an,
Kumpen und Schüsseln, von 20 Pfg. an,
Sätze in Milchkannen, 6 Stück, von Mk. 1.50 an,
Küchentonnen, von 20 Pfg. bis Mk. 2.50, in ca. **20** verschiedenen Sorten,
Tassen mit Untertassen, von 10 Pfg. an,
Tassen, **groß,** weiß und bunt, von 10 Pfg. an,
Kaffeeservice, **9teilig,** von Mk. 2.50 bis Mk. 55.—,
Eßservice, **23teilig,** von Mk. 6.50 bis Mk. 250.—,
Frühstücksservice, alle Preislagen,
Obstservice, von Mk. 4.50 bis zu den feinsten.
In
Glas- und Kristallwaren aller Art
größte Auswahl!
Bierservice, Bowlen, Bierkrüge und Seidel in Kristall, Glas und Stein in **jeder** Preislage.
Alles in reeller Ware, Ausschuß führe ich nicht!
W. HOERDER vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.

Ausflugsort Rönsahl.
Das **Hotel zur Leie** hält sich Vereinen, Sommerfrischlern und Reisenden bestens empfohlen, ff. Weine, gute Biere, vorzügliche Küche (Kaffee mit Eierkuchen.) Großer und kleiner Saal mit Pianino und Flügel. Kegelbahn. Schöne Veranda und Gartenanlagen. Bei größeren Gesellschaften vorherige Anmeldung erbeten.
Emil Dörschel.
Telephon-Anschluß Nr. 19.

Große
Kriegskarte
von
Ost-Asien
à 1 Mark
vorrätig in der Buchhandlung von
Friedr. Luyken
in Gummersbach.

Chr. Miesen,
Wagenfabrik,
Bonn-Dottendorf.
Weitaus größter Betrieb der Branche am Platze.
Dampfbetrieb. Gegr. 1870.
Goldene Medaille 1904.
Luxuswagen und **Geschäftswagen**
aller Art.
Eigene Stellmacherei, Schmiederei, Lackiererei und **Sattlerei.**
Alle Reparaturen prompt.
Rücksendungen franko.
Fernsprecher 228.

Gärtnerei
von
A. Werner, Feldhof,
empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf in **Kranz-** und **Bukettbinderei.** Bestellungen werden von **H. Frowein,** Grünwarengeschäft in Gummersbach, entgegengenommen.

Schimmel
wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch
Dr. Oetkers
Salicyl à 10 Pfg.,
genügt für 10 Pfd. Früchte.
Rezepte gratis von den Firmen, welche führen
Dr. Oetkers Backpulver.

Zum 1. Oktober ist eine schöne
Wohnung
von 3—4 Zimmern an eine ruhige Familie ohne Kinder billig zu vermieten.
Unter den Linden 25.

Wohnung
in **Dhlchen,** 3 Zimmer und Mansarde, zu vermieten.
H. W. Prinz.

Die von Friedrich Hahne bewohnten **Räume** sind vom 1. November ab
zu vermieten.
Wilh. Jungjohann,
Oberderschlag.

Rührige Agenten
werden gegen hohe Bezüge von der General-Agentur einer Haftpflichtversicherung **gesucht.** Offerten beliebe man sub **K. B. 3929** an **Rudolf Mosse, Köln a. Rh.** gelangen zu lassen.

Einen ordentlichen
Anstreichergehülfen
für dauernde Beschäftigung,
sowie einen **Lehrling**
sucht sofort
Emil Lingenberg,
Gummersbach.

Ordentlicher
Metzgergehülfe
für Ochsenmetzgerei nach **Mülheim a. Rh.** gesucht.
Gebr. Jansen.

1 Schuhmachergehülfe
gesucht von **Sonnefeld,**
Dieringhausen.

2 Gesellen und **1 Lehrling**
sofort gesucht.
Fritz Neuhaus,
Stellmacher, Wipperfürth.

Für kinderlosen Haushalt wird per 1. Septbr. ein properes, evang.
Mädchen
nach **Elberfeld** gesucht.
Anfangslohn 210 Mark.
Offerten an die Expedition dieser Zeitung unter G. Z. 274.